

Der Makel des Bösen

Drama von Christian Knieps



Inhalt:

Anne-Marie, die Tochter der Lauffachers, hat den Makel des Bösen. Sie ist ein erwachsenes Kind, das mit den Eltern auf Konfrontation gegangen ist, und diese haben sich von ihr abgewendet.

An diesem Tag findet eine kleine, private Feier bei den Lauffachers statt. Drei Paare haben sich eingefunden, um zu grillen und einen schönen Nachmittag miteinander zu verbringen. Doch gleich das Kennenlernen entpuppt sich als Problem für sich, denn nicht alle Anwesenden können mit den anderen etwas anfangen und so entsteht von Anfang an eine gereizte Stimmung, die sich immer weiter auflädt. Die ersten Scharmützel werden ausgetragen, doch bevor es eskaliert, trennen sich die Paare räumlich. Als daraufhin eine kurze Phase der Beruhigung eintritt, kommt die Tochter Anne-Marie dazu und plötzlich eskaliert das Geschehen. Wüste Beschimpfungen werden ausgesprochen, Menschen, die sich vorher verstanden haben und Freunde genannt hätten, greifen sich untereinander mit voller Wucht an. Das gesamte Spiel kulminiert in dem Punkt, dass Olena, Anne-Maries Mutter, eine Generalabrechnung mit ihrem Leben, ihren Freunden und ihrer Familie macht, ehe sie sie am Ende verlässt.

Spieldauer: ca. 90 Min.

Personen: 8 (4m / 4w)

Anne-Marie Lauffacher.

Peter Lauffacher, ihr Vater.

Olena Lauffacher, ihre Mutter.

Tom Lauffacher, ihr Bruder.

Oliver Gunsmann.

Annelen Marin.

Esther Dux.

Norman Dux.

Bühnenbilder: 2

Set:

Das Haus der Lauffachers. Im Wohnzimmer steht ein Sofa, um das herum gespielt wird. An der Seite ist ein Nebenort, die Terrasse.

Erstes Bild

(Im Wohnzimmer der Lauffachers. Olena Lauffacher sitzt auf dem Sofa und blättert in einer Zeitschrift. Nach einer Weile kommt Peter Lauffacher in den Raum.)

Peter:

Und?! Ist alles vorbereitet?

Olena:

Die Gäste können kommen!

Peter:

Ist ja noch früh! Ich denke, ich gehe mich gleich frischmachen. Danach schaue ich nach dem Salat und öffne den Wein, damit er atmen kann!

Olena:

Mach das, Peter! Ach, sei so nett und denk daran, dass du das Fenster im Bad öffnest, damit die Feuchtigkeit aus dem Bad abdampft!

Peter:

Das werde ich, mein Schatz! *(Er zögert kurz.)* Weißt du, was ich eben im Radio auf dem Weg nach Hause gehört habe?

Olena:

Nein, was denn?

Peter:

Es war so eine Reportage über Jugendliche, die Marihuana als Einstiegsdroge rauchen und sich dann nach kurzer Zeit ihr ganzes Leben umdreht und...

Olena:

Ich möchte nicht darüber reden! Das weißt du doch, Peter!

Peter:

Dr. Schwegerl hat gesagt, dass wir darüber reden müssen, damit wir...

(Er stockt.)

Olena:

Damit wir was? Habe ich mich missverständlich ausgedrückt? Lass das „Wir“ einfach aus dieser Diskussion raus! Was ist es, dass du nicht verstehen willst, Peter?

Peter:

Nichts! Vielleicht ist jetzt nicht der richtige Zeitpunkt, um darüber zu sprechen!

Olena:

Das sehe ich ganz genauso! Jetzt und auch sonst nicht ist der richtige Zeitpunkt! Am besten gehst du jetzt ins Badezimmer und schaust, dass du rechtzeitig fertig bist, wenn die Gäste zu Besuch kommen.

(Er klopft auf seine Oberschenkel und steht auf.)

Peter:

Wahrscheinlich hast du Recht, mein Schatz!

Olena:

Ganz sicher habe ich das!

(Peter wendet sich zum Gehen, ehe er sich kurz vor dem Verlassen des Raums umdreht.)

Peter:

Interessiert es dich denn gar nicht, wie ich mich bei der Angelegenheit fühle?

Olena:

Nicht im Geringsten!

Peter:

Und wenn es mir wichtig ist, darüber zu reden?! Hast du daran schon mal gedacht?

Olena:

Natürlich, Peter! Immer, wenn du das Thema angesprochen hast, habe ich mir Gedanken dazu gemacht. Unnötigerweise, möchte ich betonen! Aber dafür hast du ja jetzt deinen Dr. Schwegerl – mit ihm kannst du herausfinden, was dich so umtreibt und warum es dir so schwerfällt, das Vergangene ruhen zu lassen. Das würde dir erheblich guttun, wenn du das könntest!

Peter:

Genau das hat Dr. Schwegerl auch gesagt!

Olena:

Dann ist ja alles in bester Ordnung, wenn du einen klaren Plan hast.

Peter:

Außer, dass er das auf dich bezog und nicht auf mich. Das ist der kleine, aber feine Unterschied!

Olena:

So oder so! Du wirst damit leben müssen, dass ich kein Interesse an einem Gespräch habe!
(*Steht auf.*) So, und nun beeil dich! Es ist nicht mehr lange hin! Ich gehe in die Küche und kümmere mich um den Salat! Dann hast du mehr Zeit, beim Duschen dich und deine Gedanken zu sortieren.

(*Ohne eine weitere Diskussion zuzulassen, geht Olena ab. Peter bleibt einige Momente gedankenverloren zurück, ehe auch er abgeht.*)

Zweites Bild

(*Auf der Terrasse des Hauses. Peter ist beschäftigt, als Olena Oliver und Annelen auf die Terrasse führt.*)

Annelen:

Ach, was für eine schöne Terrasse, Olena! Ich träume schon so lange von einem eigenen Garten und wenn ich euren sehe, könnte ich glatt neidisch werden. Nicht wahr, Oliver? Er ist einfach perfekt!

Oliver:

Sie wird immer neidisch, wenn sie einen Garten sieht! Nichts gegen euren Garten, der ist sehr schön, aber sie flippt auch bei drei brauen Grashalmen zwischen zwei Betonplatten aus!

Annelen:

Jetzt aber, Oliver!

(*Inzwischen ist Peter zu den drei getreten.*)

Olena:

Das ist mein Mann – Peter! Das sind Annelen und Oliver!

Annelen und Oliver:

Freut mich!

Peter:

Mich auch! Seid willkommen und fühlt euch wie zu Hause! Ein Bier, Oliver?

Oliver:

Gerne! Willst du einen Weißwein, Annelen? Oder willst du fahren?

Annelen:

Fahr du heute! Ich will mit Leni heute feiern!

Olena:

Dann komm mit, Anni! Wir bringen euch das Bier raus, Jungs!

(Die beiden Frauen ins Haus ab.)

Peter:

Ihr seid, wie ich raushöre, schon länger auf Häusersuche?

Oliver:

Ganz im Ernst! Ich kann es langsam nicht mehr hören! Die liegt mir den ganzen Tag in den Ohren, dass wir nichts finden, dass wir zu wenig verdienen, dass wir immer in der verdammten Wohnung bleiben werden. Bis wir irgendwann darin elendig verrotten werden! Eigentlich projiziert sie das ganze Thema immer auf mich und wenn das nicht langsam mal zu einem Ende findet, dann muss ich das Ganze beenden! Ich habe keinen Nerv mehr dafür!
(Kurzes Schweigen.) Entschuldige bitte! Wir kennen uns gerade seit zwei Minuten und ich texte dich schon zu mit meinen Problemen. Ist nicht fair!

Peter:

Schon gut! Ich kann verstehen, dass das keine leichten Gespräche sind – und wenn wir es ganz genau nehmen, haben wir immer noch kein Bier in der Hand und Annelen hat entschieden, dass du fahren musst! Gibt bessere Momente im Leben eines Mannes!

Oliver:

Das stimmt wohl! Peter, richtig? Wollen wir beim Du bleiben?

Peter:

Ja. Gerne.

Oliver:

Ich sehe, du hast den Grill schon angeworfen!? Was hast du denn auf dem Grill?

Peter:

Bisher noch nichts, aber die Steaks sehen ganz gut aus – ich hoffe nur, dass ich das Fleisch nicht verhunze! So oft grille ich nicht für eine solche Menge an Personen!

Oliver:

Ach, das wird schon! Immer Feuer frei! Können nicht genug Röstaromen am Fleisch sein! Das ist wie mit der Frau, nicht wahr?!

(Olena bringt die anderen beiden Gäste, Esther und Norman, auf die Terrasse. Sie hat auch das Bier dabei.)

Olena:

Das hier ist Norman! Esther kennst du ja schon, Peter! Norman lasse ich mal ganz ungalant bei euch! Ach ja – ich habe euch drei Bier mitgebracht! Wir Mädels sind in der Küche und kommen gleich zu euch raus! Hast du die Steaks schon drauf?

Peter:

Ich wollte auf euch warten! Die brauchen ja nicht lange!

Olena:

Ist gut! Wir bringen die Steaks dann mit, wenn wir rauskommen! Komm, Esther! Wein oder Schampus?

Esther:

Eine Weißweinschorle, wenn es geht, Leni! Bei dieser Hitze!

(Die beiden ab. Peter gibt das dritte Bier an Norman, Oliver versucht seines mit dem Feuerzeug aufzumachen, doch er scheitert daran.)

Peter:

Ich habe auch einen Flaschenöffner!

Oliver:

Ne, lass mal! Das ist einfach ein Kronkorken, der es mit mir aufnehmen will. *(Es klappt nicht richtig, Norman macht sein Bier mit dem ersten Versuch auf.)* Streber!

Norman:

Übung! Ich bin übrigens Norman! Schöne Wiese! Englischer Rasen?!

Peter:

Weder noch. Wir haben hier vorletzte Woche Rollrasen verlegen lassen. Deswegen sieht das so perfekt aus. Olena hatte keine Lust mehr auf den ganzen Wildwuchs in der Wiese und wenn sich die Frauen was in den Kopf setzen...

Oliver:

Da sagst du was! *(Zu Norman.)* Der Ring sagt wohl: verheiratet?! Kinder, Haus?

Norman:

Keine Kinder, aber dafür einen Hund. Und eine Katze, aber die ist nicht von uns, sondern von irgendwelchen Nachbarn! Ansonsten haben wir gerade ein Grundstück gekauft und warten auf den Baubeginn! Das zieht sich wie Kaugummi, bis das mal alles durch ist beim Bauamt.

Oliver:

Du Glücklicher!

Norman:

Hat ewig gebraucht, bis wir was gefunden haben! Selbst die Bruchbuden gehen für Mondpreise weg! Da haben wir uns irgendwann gesagt, dass wir das Geld auch in einen Neubau stecken können. *(Zu Peter.)* Ich bin eben kurz durch das Haus gegangen, echt nett gebaut. Schaue mir das an, weil ich mich frage, ob wir das richtig geplant haben. Habt ihr selbst gebaut?

Peter:

Schon gefühlte Ewigkeiten her, aber ja, selbst gebaut. Als die Kinder hier gewohnt haben, war das auch anders aufgeteilt. Doch seitdem sie ausgezogen sind, hat sich auch vieles im Haus wieder verändert! Wenn du mich fragst, wirst du nicht so bauen können, dass es zu jedem Lebenszeitpunkt passen wird.

Oliver:

Ihr habt Kinder? Und die sind schon ausgezogen? Wie alt seid ihr denn?

Peter:

Anfang, Mitte vierzig! Wir sind beide jung Eltern geworden und mein Sohn ist letztes Jahr ausgezogen. Mit zwanzig. Haben halt früh angefangen!

Norman:

Respekt! Wir sind Ende dreißig, wobei Esther noch sechsunddreißig ist. Wir wollen gerade unser erstes Kind angehen! Da warst du schon fast durch!

Peter:

Geplant war das nicht, es ist einfach so gekommen. Irgendwie war das bei uns noch normal, dass man mit Anfang zwanzig schon an Familie und so denkt. Fünf bis zehn Jahre später war das anders. Die Kumpels, die ein paar Jahre jünger sind als ich, sind auch zum Teil noch unverheiratet und ohne Kind!

Norman:

So wie bei uns! Aber es ist schon krass, wenn ihr jetzt die Zeit habt, euer Leben zu genießen! Ihr steht noch voll in der Blüte des Lebens.

Oliver:

Bis die Kids es schaffen, die Eltern zu Opa und Oma zu machen! Dann fängt das Ganze wieder von vorne an!

Norman:

Was ja auch schön ist! Bist du schon Opa, wenn ich fragen darf, Peter?

Peter:

Nein, Gott behüte! Weder mein Sohn noch meine Tochter machen Anstalten, das auf die schnelle Tour zu wollen! Wobei... Bei meiner Tochter weiß man nie so recht, was sie gerade ausheckt! Mein Sohn hingegen will erst die Welt bereisen! Vielleicht kommt er später noch vorbei! Dann lernt ihr ihn kennen.

(Kurzes Schweigen.)

Oliver:

Darf ich fragen, was mit deiner Tochter ist? Oder ist dir das zu indiskret, Peter?

Peter:

Nein, gar nicht! Was ist mit ihr?

Oliver:

Es wirkt, als ob ihr eine bessere Beziehung zu eurem Sohn habt, als zu eurer Tochter. Kann mich täuschen, aber...

Peter:

Nun ja – Kinder sind unterschiedlich und... und sie entwickeln sich in unterschiedliche Richtungen, das kann man gar nicht verhindern. Braucht man normalerweise auch nicht, denn irgendwann findet jedes Kind seinen Weg.

Oliver:

Aber eure Tochter hat ihn nicht gefunden?

Peter:

Das ist ein schwieriges Thema, Oliver, und ich denke, wir sind hier, um ein Bierchen zu trinken und die Schönheit des Tages zu genießen! Was wir vielleicht für Themen mit unserer Tochter haben, soll unsere Laune nicht vermiesen. *(Hält sein Bier gegen das Licht.)* Meins ist leer, wollt ihr auch noch eins?

Oliver:

Gerne. Auch wenn Annelen trinken will, muss ich ja nicht damit einhalten!

(Peter ab.)

Norman:

Du gehst aber ganz schön in die Vollen, Oliver!

Oliver:

Wie meinst du das?

Norman:

Ihr kennt euch doch auch erst seit heute. Bis ich solche Fragen über die Kinder von jemanden stelle, vergehen Wochen oder Monate und mindestens ein paar Treffen.

Oliver:

Mag sein. Dann bist du wie die meisten Menschen! Ich für meinen Teil habe beschlossen, keine sinnfreien Unterhaltungen mehr zu führen. Dann führe ich lieber keine.

Norman:

Diesen Ansatz kann ich durchaus verstehen – bei dem ganzen Nonsens, den man so mitbekommt. Aber warum muss es gleich so ein Nachbohren sein?

Oliver:

Glaub mir, wenn ich bohren würde, hört sich das ganz anders an.

Norman:

Dann bin ich mal gespannt, was du noch alles erfragen wirst!

(Peter kommt zurück.)

Peter:

Die Frauen haben gefragt, ob wir ihnen gleich bei irgendwas drinnen helfen können. Keine Ahnung, was die vorhaben, aber ich habe denen gesagt, dass ich euch holen gehe. Wollen wir?

Oliver:

Wir sollten noch was warten und nicht direkt gehen! Ich mag es nicht, wenn Frauen mich so herumkommandieren. Das habe ich meiner direkt abgewöhnt!

Norman:

Also, ich gehe mal nachschauen! Meine ruft mich nur, wenn es ihr wichtig ist, daher kann ich da ganz entspannt sein.

(Norman geht alleine rein.)

Oliver:

Immer diese Spießer, die sich alles von den Frauen gefallen lassen! Ist das nicht ekelhaft, Peter?

Peter:

Damit muss jeder selbst klarkommen. Und wenn Norman unter der Fuchtel stehen möchte, dann ist das in Ordnung. Da bin ich leidenschaftslos. Aber ich denke nicht, dass wir die Frauen allzu lange warten lassen sollten, das macht keinen guten Eindruck!

Oliver:

Ja, ja, den Eindruck, den man hinterlässt!

Peter:

So funktioniert nun mal unsere Gesellschaft, Oliver! Sich daran zu halten, macht vieles einfacher – sich außerhalb von ihr zu bewegen, macht vieles nur unnötig kompliziert. Glaub es mir, ich hatte auch meine radikalen Zeiten. Am Ende war es bedeutend leichter, einfach mit dem Strom zu schwimmen. Man muss ja nicht im Schwarm schwimmen, sondern kann auch am Rand hinausblicken. Freiheit und eigene Bestimmung hat nichts mit Abgrenzung zu tun, wenn du mich fragst, sondern mit Austarieren von Freiheitsgraden, die dir bleiben, wenn dich du innerhalb deiner Situation und Umwelt bewegst.

Oliver:

Du klingst gradeso, als hättest du das nicht das erste Mal vorgetragen!

Peter:

Nein, sicher nicht. Ich mache mir viele Gedanken darüber, ob ich mich als freier Mensch fühle und was mich daran hindert, mich noch freier zu fühlen. Dann schaue ich mir meine Situation an und komme zu einer Entscheidung. Oft funktioniert es so bei mir.

Oliver:

Ich denke, ich bin da einfacher gestrickt. Ich fühle mich nicht frei, wenn mir meine Frau eine Entscheidung wegnimmt, weil sie glaubt, sie treffen zu können. Wenn das passiert, flippe ich regelrecht aus – aber das kennt sie an mir! Ich bin halt ein emotionaler Typ mit manchmal kurzer Zündschnur!

Peter:

Tja, wenn du das schon weißt...Gehen wir zu den Ladies?

Oliver:

Macht ja sonst einen schlechten Eindruck.

(Die beiden ab. Für einen kurzen Moment verharrt das Bild in der friedfertigen Lage.)

Drittes Bild

(Zurück im Wohnzimmer der Lauffachers. Olena und Esther sitzen auf dem Sofa, Norman steht seitlich neben seiner Frau und hat die Hand auf ihrer Schulter. Annelen ist im Hintergrund, als die beiden, Oliver und Peter, in den Raum kommen.)

Annelen:

Das seid ihr!

Oliver:

Wir konnten euch doch nicht so lange warten lassen, mein Täubchen!

Annelen:

Ist klar, Oliver! Wir haben uns schon denken können, was ihr draußen gemacht habt!

Oliver:

Ach ja – was denn?

Annelen:

Das mag ich dir nicht verraten – wäre sonst auch langweilig!

Olena:

Ihr Lieben! Da sich einige von uns heute das erste Mal kennengelernt haben und andere – wie Esther und ich – und schon lange kennen, fanden wir es interessant, ein Spiel zu spielen, bei dem wir uns alle ein wenig mehr kennenlernen.

Oliver:

Nee, oder? Ernsthaft?

Annelen:

Ernsthaft, Oliver!

Oliver:

Was ist das denn für ein Spiel?

Olena:

Das ist eine Eigenkreation, daher müssen wir uns auch genau an die Spielregeln halten.

Oliver:

Und die wären?

Olena:

Die sind recht einfach. Ich erzähle zum Beispiel Norman eine Geschichte über mich selbst und er hört sie sich an. Dann greift er das Thema auf und erzählt diese Geschichte von sich. Wenn ich von meiner Begegnung mit einem Hund erzähle und wie ich dabei vor Freude aus

dem Häuschen war, greift Norman entweder die Hundegeschichte oder die emotionale Reaktion auf. Verstanden?

Oliver:

Klingt nicht sehr schwierig! Und wer gewinnt am Ende?

Annalen:

Wir alle, Oliver! Wir kennen uns danach viel besser und sind uns vertrauter.

Esther:

Wir kürzen quasi die Kennenlernphasen auf ein Minimum von ein paar Geschichten ein!

Oliver:

Und du hast denen das nicht ausgedet, Norman?

Norman:

Nein! Ich finde es spannend, mehr über die Menschen zu erfahren, die mich umgeben! Ich dachte, das wäre auch in deinem Interesse, Oliver?

Peter:

Gibt es eine Reihenfolge oder ist die frei wählbar?

Olena:

Die ist frei wählbar, Peter. Aber es wäre gut, wenn man seine Geschichte an jemanden richten würde, von dem man etwas wissen möchte. Es sollten am Ende alle ein paar Mal dran gekommen sein.

Oliver:

Keine Tabuthemen? Also wenn ich was Schweinigiges erzähle, antwortet der Nächste auch mit etwas Schweinigem?

Annalen:

Du bist wie immer ekelhaft, Oliver!

Olena:

Außerdem hat der andere die Möglichkeit, die Emotion aufzugreifen und nicht den Inhalt! Bereit?! Dann würde ich anfangen. Oliver! Ich erzähle dir jetzt eine Geschichte aus meiner Jugend.

Oliver:

Oha – da bin ich aber gespannt!

Olena:

Also, ich war vierzehn oder fünfzehn, es war auf jeden Fall ein heißer Sommer, einer von denen, die ewig lange dauern und gefühlt immer heißer werden, je länger sie dauern. Ich hatte zwei Meerschweinchen, die sich den ganzen Tag nicht bewegt haben, außer zum

Fressen und Trinken, denn es war viel zu heiß für die Fellknäule. Ich bin jeden Tag draußen gewesen, um frischen Löwenzahn oder Gänseblümchen für die beiden zu sammeln.

Oliver:

Wie romantisch!

Annelen:

Sei still, Oliver! Und lass den Spott weg – du sollst zuhören!

Oliver:

Ist ja gut!

Olena:

Eines Tages – und ich weiß nicht, was mit mir geschah – war ich draußen und suchte auf der vertrockneten Wiese nach irgendeinem Futter, das ich den beiden geben könnte, doch alles war vertrocknet und zerbröselte gleich in meinen Händen, nachdem ich es aus dem Boden gezogen habe. Vielleicht war es die Sonne, vielleicht die Hoffnungslosigkeit des Moments – ich kam irgendwie auf den Gedanken, dass dieses Leben nicht mehr lebenswert sei, ging nach Hause, stopfte die beiden Meerschweinchen in eine Tüte, verknotete sie fest, lief nach draußen und verbuddelte die beiden auf der Wiese, dort, wo gerade nichts mehr wuchs. Tja, das ist meine Geschichte, die ich noch niemanden so erzählt habe.

Peter:

Die habe ich wirklich noch nie von dir gehört! Ich bin...

Oliver:

Schockiert?

Peter:

Erstaunt!

Oliver:

Das bin ich allerdings auch – und ich bin recht schwer zu überraschen! Nach der Geschichte kann ich jetzt also entweder über das Töten von Tieren oder das Gefühl nach einem Hitzeschlag und deren Amoklauf wählen? Wie soll ich das machen?

Esther:

Das ist das Spiel, Oliver. Einfach kann doch jeder. Was für ein dunkles Geheimnis trägst du in dir?

Oliver:

Na schön, wenn ihr es wirklich auf diesem Niveau wissen wollt...

Annelen:

Bitte nichts Ekliges, Oliver!

Oliver:

Du meinst so etwas wie den Hund, den ich missbraucht habe?

Esther:

Ernsthaft?

Oliver:

Nein! Natürlich nicht! Aber lasst mich kurz nachdenken, welche Geschichte ich euch erzählen kann, die zu dem, was Olena erzählt hat, passen könnte. Ok, ich hab's! Es ist zwar nicht hundertprozentig passend zu dieser Lebendbegrabung der Meerschweinchen, aber etwas in der Art. Ich hatte mal einen kleinen Bruder. Ich sage: ich hatte, denn ich habe keinen mehr. Das habe ich bisher auch niemandem erzählt, nicht mal Annelen. Es tut mir leid, dass ich das bisher nicht über die Lippen bringen konnte, aber ich fühle, dass das hier der richtige Ort und Moment ist. Es ist meine Schuld gewesen – wobei ich mir nicht sicher sein kann, ob man im Alter von sechs Jahren schon so etwas wie richtige Schuld fühlen kann. Vielleicht schon, vielleicht nicht so richtig, auf jeden Fall fühle ich mich heute schuldiger als jemals zuvor.

(Schweigen.)

Norman:

Was ist passiert? Willst du es erzählen?

Oliver:

Ja, ich will es erzählen. Damit es endlich raus ist und mich nicht länger quält. Es war ein schöner Sommernachmittag, nicht so heiß wie der Sommer, den Olena eben erwähnt hat, aber es schien die Sonne. Mein kleiner Bruder, gerade ein Jahr alt und ich lagen auf dem Gras und ich schaute in den Himmel. Es war ein strahlend blauer Himmel, und nur eine einzige Wolke war zu sehen. Doch diese war unfassbar dunkel, geradezu schwarz. Woher sie auf einmal kam – ich habe keine Ahnung, doch dann, obwohl sie so klein und winzig war, regnete sie auf uns hinab. Und mein kleiner Bruder fing an zu schreien, denn meine Mutter war gerade fort, wollte irgendwas erledigen. Wie sie immer was zu erledigen hatte und ich musste dann auf meinen kleinen Bruder aufpassen. Und dann passierte es, dass ich die Kontrolle verlor. Ich erinnere mich, wie ich seinem letzten Atemzug zugehört habe – und wenn ich manchmal nachts aufwache, vermeine ich diesen Atemzug zu hören, ganz leise, um mich herum. Aber das ist natürlich Quatsch, denn ich weiß sehr genau, dass es keine Rachegeister oder verlorene Seelen gibt. Nun ja, das ist meine Geschichte. Dann bin ich jetzt dran mit Aussuchen, richtig? Nun, wen nehme ich...